

# Archäologie in Niedersachsen

---

Band 2  
1999



ISENSEE VERLAG  
OLDENBURG



# St. Lamberti

## Ausgrabung einer untergegangenen Kirche in Lüneburg

Von Edgar Ring

In Lüneburg liegt zwischen der Altstadt und dem Gelände der ehemaligen Saline eine große Freifläche – der Lambertiplatz. Vielen Besuchern der Stadt und selbst einigen Lüneburgern ist unbekannt, daß sich unter dem Grün des Platzes die Überreste einer der größten Kirchen der Stadt befanden – die St. Lambertikirche.

Am 21. Februar 1860 schaltete der Magistrat der Stadt Lüneburg in der „Neuen Hannoverschen Zeitung“ eine Anzeige, die mit dem Satz begann: „Es soll die hiesige St. Lamberti-Kirche nebst Thurm zum Abbruche meistbietend verkauft werden.“

Bereits in den letzten Tagen des Monats März 1860 begann der Abbruch. Ende 1861 war die Kirche völ-



Abb. 1  
Freilegung einer  
Bestattung.



**Abb. 2**  
Totenschädel  
aus Blei, der auf  
einem Barock-  
sarg lag.



**Abb. 3**  
Schraubmedaille  
des späten  
16. Jahrhunderts.

lig weggeräumt. Der Kaufvertrag regelte aber, daß die Fundamente der Kirche und des Turmes nicht herausgerissen werden durften. Die Gräfte wurden mit Schutt verfüllt. Die Gruft der Patrizierfamilie von Lafert im nordöstlichen Bereich der Kirche wurde vermauert.

Das erste Mal hören wir von St. Lambertus im Jahre 1269, als die Saline „apud beatum Lambertum“ erwähnt wird. Aus dem letzten Viertel des 13. Jahrhunderts kennen wir mehrere Sülzrentebriefe, die für St. Lambertus ausgestellt wurden. Im Jahre 1382 wurde eine „gerwekammer“, eine Sakristei, geweiht. Und 1398 mußte eine herzogliche Zollbude entfernt werden, die der Errichtung des Turmes im Wege stand. Aus den letztgenannten schriftlichen Nachrichten wurde bisher geschlossen, daß der im 19. Jahrhundert abgebrochene Kirchenbau im späten 14. Jahrhundert entstand.

Das Patrozinium – St. Lambertus – läßt aber einen älteren Kirchenbau vermuten. Lambert von Maastricht kam im zweiten Viertel des 7. Jahrhunderts zur Welt. Als Bischof von Maastricht gehörte er zu den Kirchenfürsten, die in die parteipolitischen Kämpfe ihrer Zeit verwickelt waren. Nach dem Tod des Königs Childerichs II. wurde Lambert vom Hausmeier Ebroin vertrieben und brachte 7 Jahre im Kloster Stablo al Verbannter zu. Nach seiner Rückberufung durch Pippin II. töteten Anhänger Lamberts zwei Männer, die sich am Besitz der Kirche vergriffen hatten. Ein Verwandter der Getöteten ließ Lambert daraufhin 706 oder 706 in Lüttich umbringen.

Als Angehöriger des fränkischen Hochadels wurde Lambert schon früh, besonders nach der Überführung seiner sterblichen Überreste von Maastricht nach Lüttich um 717, als Heiliger verehrt. Lambert wurde ein von vielen Adelsfamilien besonders geförderter Patronheiliger, den im 11. und 12. Jahrhundert das ganze Abendland verehrt. Im allgemeinen ist dieser Kult nur in Städten zu registrieren.

Es stellt sich nun die Frage, ob der Kult dieses Heiligen auch zu dieser Zeit nach Lüneburg gelangte. In der Krypta der Klosterkirche von St. Michaelis, die damals noch auf dem Kalkberg stand, ist für das Jahr 1048 eine Altarreliquie des Heiligen festzustellen. Die Kirche diente den Burgmannen als Gotteshaus. Somit ist für die erste Hälfte des 11. Jahrhunderts mit einer vom Adel betriebenen Lambertverehrung in Lüneburg zu rechnen. Die Lambertreliquie wird später nicht mehr in St. Michaelis bzw. ihrer Krypta erwähnt.

Vielleicht ist sie zur Neugründung einer Kapelle vor der Saline abgewandert. Jedenfalls verlor der Lambertikult seit dem 12. Jahrhundert an Bedeutung.

Im Sommer 1998 begannen Ausgrabungen auf dem Lambertiplatz, um die Fragen zur Frühgeschichte der Lambertikirche zu klären. Sie sollen aber auch Anregungen zu einer schon länger geplanten Neugestaltung des Platzes liefern.

Nach der Auswertung von historischen Stadtplänen und zwei überlieferten Grundrissen der Kirche aus dem 18. Jahrhundert wurde zunächst die Lage der Kirche in die heutige Topographie projiziert. Das Niedersächsische Landesamt für Bodenforschung führte vor Beginn der Ausgrabungen geophysikalische Untersuchungen mit Bodenradar, Gammastrahlspektrometrie und Erdwiderstandsmessungen durch.

Der erste Grabungsschnitt wurde so angelegt, daß ein Teil des ehemaligen Friedhofes nördlich der Kirche freigelegt werden konnte. Er führte dann südlich durch die Nordwand und erfasste eine Seitenkapelle des nördlichen Seitenschiffes. Direkt unter der heutigen Oberfläche, wo vor einigen Jahren noch Autos parkten, konnten die ersten Bestattungen dokumentiert werden (Abb. 1). Aber auch die Fundamente der Nordwand und die Basen kräftiger Pfeiler waren gut erhalten. Zwischen den beiden im Grabungsschnitt liegenden Pfeilern befand sich eine aus Backsteinen aufgemauerte Gruft mit zwei Bestattungen. Unter dem Bauschutt des 19. Jahrhunderts lagen die stark zusammengedrückten Reste der Holzsärgе, auf denen Metallapplikationen – ein Kreuz und ein Totenschädel (Abb. 2) – lagen. Aus einem Sarg konnte ein Ohrring mit Halbedelsteinen geborgen werden. Unter diesen

barocken Bestattungen lagen in Gruben ältere Knochenansammlungen. In einer Grube befand sich eine Schraubmedaille des späten 16. Jahrhunderts. Sie zeigt auf der Vorderseite die drei sächsischen Kurfürsten Christian II., Johann Georg I. und August (Abb. 3). Auf einer Computertomographie ist deutlich das Gewinde der Medaille zu sehen. Bisher wurde sie nicht geöffnet, so daß ihr Inhalt unbekannt ist.

Für die Datierung der freigelegten Reste der Lambertikirche ist die aus den Fundamenten geborgene Keramik von besonderer Bedeutung. Sie kann in das späte 13. Jahrhundert datiert werden. Hiermit haben wir erstmals eine Datierung für diese Kirche gewonnen. Die Hallenkirche, die noch auf den ältesten Photographien aus Lüneburg zu sehen ist, wurde also im späten 13. Jahrhundert erbaut. Diese neue Erkenntnis wirft ein Licht auf die Bauleistung der noch jungen Stadt Lüneburg, die 1247 das Stadtrecht verliehen bekam, denn gleichzeitig wurde an den beiden großen Kirchen St. Johannis und St. Lamberti, aber auch an der Stadtbefestigung und sicher auch am Rathaus gebaut.

Die Ausgrabungen auf dem Lambertiplatz werden fortgesetzt, denn nach wie vor ist die Frage offen, ob an dieser Stelle nicht noch ältere Gotteshäuser standen. Aber auch die Auswertung der ersten Grabung ist noch nicht abgeschlossen. So erwarten wir von der Anthropologie noch interessante Ergebnisse. Vielleicht verraten die geborgenen Knochen etwas über die extremen Arbeitsbedingungen der Salinenarbeiter, die ihre letzte Ruhe im Schatten der Lambertikirche fanden.

